



ISSN: (Print) (Online) Journal homepage: www.tandfonline.com/journals/yogs20

Literatur Als Kulturpolitisches Medium: Länderschwerpunkte der Frankfurter Buchmesse und das Auswärtige Amt

Paweł Zajas

To cite this article: Paweł Zajas (2024) Literatur Als Kulturpolitisches Medium: Länderschwerpunkte der Frankfurter Buchmesse und das Auswärtige Amt, Oxford German Studies, 53:4, 563-583, DOI: [10.1080/00787191.2024.2407599](https://doi.org/10.1080/00787191.2024.2407599)

To link to this article: <https://doi.org/10.1080/00787191.2024.2407599>



Published online: 26 Mar 2025.



Submit your article to this journal [↗](#)



View related articles [↗](#)



View Crossmark data [↗](#)

LITERATUR ALS KULTURPOLITISCHES MEDIUM: LÄNDERSCHWERPUNKTE DER FRANKFURTER BUCHMESSE UND DAS AUSWÄRTIGE AMT

PAWEŁ ZAJAS 

Adam Mickiewicz University in Poznań, University of Pretoria

The article focuses on the Federal Foreign Office's participation in the conceptual preparation and implementation of the foci of interest of the Frankfurt International Book Fair. The argument proceeds in three steps. First, it is claimed that the very first focus of interest on Latin American literature (1976) goes back to the 1960s when it originated in long-term goals of German development policy. Secondly, the article documents the conflicts between the Foreign Office and the Institut für Auslandsbeziehungen (IfA) during the preparation of the Latin America Colloquium (1976). Thirdly, the connection between the federal government's development policy and the focal topic 'Africa asserts its identity' is put under scrutiny.

KEYWORDS: Frankfurt international book fair, Guests of honour, German foreign cultural policy, Heteronomy of autonomy in the publishing field

EINLEITUNG

Buchmessen, wie wir sie heute kennen, entstanden kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, als zuerst Leipzig (1946) und dann Frankfurt am Main (1949) ein jährliches Branchenereignis konstituierten, dessen Tradition auf das siebzehnte Jahrhundert zurückgeht. Danach nahm die Errichtung internationaler Buchmessen auf der ganzen Welt kontinuierlich zu: Tokio (1954), Belgrad (1956) und Warschau (1956) zählten zu den ersten Ländern, die eine Buchmesse außerhalb beider deutschen Länder veranstalteten, schnell gefolgt von Jerusalem und Kairo (1963), Bologna (1964) sowie Brüssel und Singapur (1969). Mit weiteren Neugründungen in den 1970er- und 1980er-Jahren konstituierten sich die Buchmessen-Netzwerke als 'zyklische Cluster im globalen Kreislauf des Literaturbetriebs'.¹ Die Frankfurter

¹ Dominic Power und Johan Jansson, 'Cyclical Clusters in Global Circuits: Overlapping Spaces in Furniture Trade Fairs', *Economic Geography*, 4 (2008), 424–48 (S. 426). Dieser Beitrag wurde gefördert durch das Polnische Nationale Forschungszentrum (NCN, OPUS 2021/43/B/HS2/00104) sowie durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder innerhalb des Exzellenzclusters Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective — EXC 2020 — Projekt-ID 390608380.

Buchmesse (weiter als FBM) behielt aber sowohl in der Zeit der politischen Systemkonfrontation als auch nach 1989/90 ihre Führungsposition in der globalen Buchindustrie und entwickelte sich zu einer zentralen Institution der transnationalen Literaturzirkulation.²

In der einschlägigen Forschungsliteratur wurde die FBM als ‘hochkomplexes Interaktionssystem’ und ‘Multifunktionsveranstaltung’ beschrieben,³ die Analysen ihrer Funktionen bezogen sich aber vorrangig auf das System der Literatur und das System der Ökonomie.⁴ Somit sei die FBM von Bedeutung für das Verständnis der Organisation der Verlagsbranche: Sie bringe alle Mitglieder der Versorgungs- und Wertschöpfungskette zusammen und gebe dem verlegerischen Feld eine erkennbare Struktur, während sie seine ökonomischen, menschlichen, symbolischen und intellektuellen Ressourcen sichtbar mache.⁵

Auch die politische Dimension der FBM wurde mitunter zum Gegenstand der Forschung. Als in den späten 1990er- und frühen 2000er-Jahren die FBM anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens eine erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Buchwissenschaft genoss,⁶ analysierten Ulrike Seyer und Ute Schneider ihre Politisierung in der turbulenten Phase der Studentenproteste.⁷ Die heutige politische Funktion der Buchmesse wird dagegen unter Begriffen wie ‘Repräsentation’ und ‘Imagepflege’ subsumiert: Die Messe diene als medienwirksame Bühne für Personen, Meinungen, politische Erklärungen und Appelle an die Öffentlichkeit.⁸ Untersuchungen zu Schwerpunktthemen und Länderschwerpunkten der FBM heben ebenfalls die (kultur-)politische Selbstinszenierung der beteiligten Akteure hervor.⁹ Während manche Forscherinnen und Forscher in ihren Betrachtungen

² Vgl. Beth Driscoll und Claire Squires, *The Frankfurt Book Fair and Bestseller Business* (Cambridge: Cambridge University Press, 2020); Urs Büttner und Corinna Norrick-Rühl, ‘Commerce, Culture — and a Camel. The Establishment of Frankfurt Book Fair as an Institution of Literary Circulation after World War II’, *Der Wert der literarischen Zirkulation / The Value of Literary Circulation*, hrsg. von Michael Gamper, Jutta Müller-Tamm, David Wachter und Jasmin Wrobel (Berlin: Metzler, 2022), S. 205–22.

³ Sabine Niemeier, *Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel — von den Anfängen bis heute* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2001), S. 37–56, S. 115.

⁴ Corinna Norrick-Rühl: ‘Die Buchwelt zu Gast in Frankfurt: Understanding the Impact of the Guest of Honour Presentation at Frankfurt Book Fair on the German Literary Marketplace’, *Mémoires de livre / Studies in Book Culture*, 11.2 (2020), 1–34 (S. 8).

⁵ Brian Moeran, ‘The Book Fair as a Tournament of Values’, *Negotiating Values in the Creative Industries: Fairs, Festivals and Competitive Events*, hrsg. von Brian Moeran und Jesper Strandgaard Pedersen (Cambridge: Cambridge University Press, 2011), S. 119–44 (S. 123); Astrid Ebner-Zarl, *Trading Books. Internationale Buchmärkte und Buchmessen im Überblick* (Baden-Baden: Nomos, 2020), S. 102–22.

⁶ *50 Jahre Frankfurter Buchmesse*, hrsg. von Stephan Füssel (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1999); Peter Weidhaas, *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2003).

⁷ Ulrika Seyer, ‘Die Frankfurter Buchmesse in den Jahren 1967–1969’, *Die Politisierung des Buchmarkts: 1968 als Branchenereignis*, hrsg. von Stephan Füssel (Wiesbaden: Harrassowitz, 2007), S. 159–214; Ute Schneider, ‘Literarische und politische Gegenöffentlichkeit. Die Frankfurter Buchmesse in den Jahren 1967–1969’, *50 Jahre Frankfurter Buchmesse*, hrsg. von Stephan Füssel (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1999), S. 89–114.

⁸ Niemeier, *Funktionen*, S. 102.

⁹ Peter Ripken, ‘Der Gigant und seine Übersetzungen. Indiens Literaturen auf dem deutschen Buchmarkt’, *Südasiens*, 3 (2013), 8–12; Paul Sark et al., ‘Van Boekenweek naar Buchmesse. Op zoek naar lezerspubliek voor vier Nederlandse auteurs’, *Vooys. Tijdschrift voor Letteren*, 1.2

zur politischen Dimension der heutigen FBM ‘Funktionsverluste’ verzeichnen,¹⁰ verweisen andere wiederum auf brisante Diskussionen über Einladungen an die von Zensur und Unterdrückung geprägten Ehrengastländer wie die Türkei (2008) und China (2009), sowie Reaktionen auf die Teilnahme von den als ‘rechts’ eingestuften Verlagen.¹¹

In der bestehenden Forschung wurde die Tatsache übergangen, dass die privatrechtliche Ausstellungs- und Messe GmbH, mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels als alleinigem Eigentümer, spätestens seit Mitte der 1960er-Jahre eng mit dem Auswärtigen Amt zusammenarbeitete. Aus Bonner Perspektive wurde die FBM als ‘Politikum ersten Ranges’ und wirksames Mittel der auswärtigen Kulturpolitik betrachtet.¹² Die gängige (Wunsch-)Vorstellung eines autonomen Literatursystems mag bei dieser Außerachtlassung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben.¹³ Auch die vormaligen Leiter der FBM haben in ihren Memoiren die enge Verzahnung der Buchmesse mit Plänen und Aktivitäten des Auswärtigen Amtes weitgehend unterbewertet.

Siegfried Taubert — ab 1958 Leiter des Büros für die FBM unter dem Verlegerausschuss des Börsenvereins und ab 1964 als Geschäftsführer der Ausstellungs- und Messe GmbH offizieller Direktor der Buchmesse — erwähnte in seinen Erinnerungen die kultur- und wirtschaftspolitische Bedeutung von Buchausstellungen, welche der Börsenverein seit den 1950er-Jahren ‘ohne die Notwendigkeit einer prinzipiellen vertraglichen Vereinbarung’ in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes im Ausland

(2016), 97–107; Marcello Giovanni Poca Stella, ‘A Literatura Brasileira foi a Frankfurt: o Brasil como Homenageado da Frankfurter Buchmesse (1994 e 2013)’, *Mediações*, 25.1 (2020), 161–87; Kathryn A. Woolard, ‘Branding like a State: Establishing Catalan Singularity at the Frankfurt Book Fair’, *Signs and Society*, 4 (2016), 29–50; Helmi-Nelli Körkkö, ‘How Many Authors Does Finland Have? The Frankfurt Book Fair as a Platform for the Export of Literature and Culture’, *Imaginations. Journal of Cross-Cultural Image Studies*, 11.3 (2020), 165–81; Helmi-Nelli Körkkö, *Finnland.Cool. — zwischen Literaturexport und Imagepflege. Eine Untersuchung von Finnlands Ehrengastauftritt auf der Frankfurter Buchmesse 2014* (Vaasa: Iudicium, 2017); Marco Thomas Bosshard, ‘Die Rezeption des Frankfurter Buchmesseschwerpunkts *Francfort en français* 2017 in der Politik, beim Publikum, bei Fachbesuchern und bei Buchhändlern’, *Landemains*, 170.171 (2018), 26–46; Jana Sommeregger, ‘Kulturaustausch. Die Ehrengast-Tradition der Frankfurter Buchmesse’, *Büchereiperspektiven*, 3 (2008), 8–9; Ana Kvirikashvili, ‘The Internationalization of Georgian Literature: Georgia as the Guest of Honour at the 2018 Frankfurt Book Fair’, *Perspectives*, 5 (2020), 776–91; Marion Rütten, ‘Die Länderschwerpunkte ab 1988. Fallbeispiele Italien und Frankreich’, *50 Jahre Frankfurter Buchmesse*, hrsg. von Stephan Füssel (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1999), S. 139–49; Ernst Fischer, ‘Geglückte Imagekorrektur? Bilanz des Schwerpunktthemas Österreich 1995’, *Ibid.*, S. 150–62.

¹⁰ Vgl. Niemeier, *Funktionen*, S. 103.

¹¹ Norrick-Rühl, ‘Die Buchwelt zu Gast in Frankfurt’, S. 9.

¹² Referat IV 7 des Auswärtigen Amtes (AA), ‘Vermerk zur 20. Internationalen FBM’, 30.09.1968. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA AA), B95 ZA 109644.

¹³ Pierre Bourdieus Auffassungen zur ‘Genese und Struktur des literarischen Feldes’ scheinen immer noch die literaturwissenschaftliche Praxis wie auch das Selbstbild der am Literaturbetrieb beteiligten Akteure zu beeinflussen. Laut Pierre Bourdieu stehe die ‘in der Unterwerfung unter die Funktionsregeln des Feldes erworbene symbolische Macht’ im Gegensatz zu ‘allen Formen der heteronomen Macht’. Die heteronome Macht kann sich ‘innerhalb des Feldes selbst einnisten, und die den internen Werten und Wahrheiten am vollständigsten ergebenden Produzenten werden durch jenes trojanische Pferd [...] beträchtlich geschwächt’. Pierre Bourdieu, *Die Regeln der Kunst* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1999), S. 350.

organisierte.¹⁴ Auf der Buchmesse hätte es selbstverständlich immer wieder Besuche des Bundespräsidenten gegeben, eine Art ‘Schutzpatronat, von dessen Fluidum man sich gern einhüllen ließ’. Das Auswärtige Amt sei darüber hinaus an einem Sonderprogramm ‘Entwicklungsländer auf der FBM’ sowie an der Visa-Erteilung beteiligt gewesen, sodass die Buchmesse ‘als Weltereignis auch die Präsenz der kommunistischen Länder gewährleisten sollte’.¹⁵ Alles in allem betonte Taubert aber sein ‘durch die große Politik unbeeinflusstes Bemühen um strikte Neutralität’ der FBM.¹⁶

Tauberts Nachfolger, Peter Weidhaas, der seinen direktorialen Posten im Jahr 1975, in einer Zeit der von Willy Brandt propagierten auswärtigen Kulturpolitik als dritter Säule der Außenpolitik antrat, sah sich zwar selbstbewusst als ‘deutscher Kulturpropagandist im Ausland’,¹⁷ die Rolle des Auswärtigen Amts bei der Veranstaltung der Buchmessen blendete er aber nachträglich aus oder reduzierte sie wenig schmeichelhaft zur Funktion einer ‘öffentlichen Subventionskuh’, deren ‘geldspendenden Euter’ einem ‘gnadenlosen Controlling’ unterlagen.¹⁸ Ausführlich schilderte Weidhaas dagegen jene spannungsvollen Momente, in denen sich die Kulturabteilung des Auswärtigen Amts als ‘Hauptfinanzier’ an eine Korrektur der im Ausland veranstalteten Buchausstellungen wagte.¹⁹ Die FBM betrachtete Peter Weidhaas in seiner Amtszeit 1975 bis 2000 als einen Einmannbetrieb, in dem die kulturpolitischen Auftraggeber kaum Mitbestimmungsrecht hatten: ‘Ich war zur Buchmesse selbst geworden. Ihre Glieder waren meine Glieder, ihre Schmerzen waren meine Schmerzen, ihre Ziele waren meine Ziele’.²⁰

Der Fokus des vorliegenden Beitrags richtet sich auf die 1976 initiierten Themen- und Länderschwerpunkte der Frankfurter Buchmesse, welche bis heute den Verlauf der Veranstaltung bestimmen. Die Argumentation erfolgt in drei Schritten. Erstens wird gezeigt, dass die Vorgeschichte des allerersten Buchmesse-Schwerpunkts ‘Lateinamerika’ in die 1960er-Jahre zurückreicht und seine Vorbereitung mit langfristigen Zielen bundesdeutscher Außen- und Kultur- und Entwicklungspolitik zusammenhing. Zweitens machen die Archivalien ersichtlich, wie das im Vorfeld der Buchmesse durch das Institut der Auslandsbeziehungen organisierte Lateinamerika-Colloquium sich an kulturpolitische Auflagen zu orientieren hatte und seine Inhalte immer wieder mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts abgestimmt werden mussten. Drittens werden die entwicklungspolitischen

¹⁴ Siegfried Taubert, *Mit Büchern die Welt erlebt* (Stuttgart: Hauswedell, 1992), S. 293–94.

¹⁵ *Ibid.*, S. 86, S. 89.

¹⁶ *Ibid.*, S. 83.

¹⁷ Peter Weidhaas, *Und kam in die Welt der Büchermenschen. Erinnerungen* (Berlin: Links, 2007), S. 91.

¹⁸ *Ibid.*, S. 16, 43.

¹⁹ *Ibid.*, S. 115–17.

²⁰ *Ibid.*, S. 58; vgl. Peter Weidhaas, *Das Zimmer der verlorenen Freunde. Erinnerungen* (Göttingen: Wallstein, 2017). Auch heute grenzt sich die Frankfurter Buchmesse in offiziellen Verlautbarungen vom politischen Feld ab. Trotz der fortwährenden Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt im Bereich der Übersetzung deutscher Literatur im Ausland, der Teilnahme von Verlegerinnen und Verlegern aus Afrika, Asien und Lateinamerika sowie der Beteiligung deutscher Verlage an internationalen Buchmessen im Ausland definiert die FBM ihre ‘Rolle im politischen Umfeld’ als autonomes Handeln im verlegerischen und literarischen Feld. Vgl. ‘Unser politisches Selbstverständnis’, <https://www.buchmesse.de/ueber-uns#44842> (letzter Zugriff am 21.07.2023).

Vorüberlegungen und Konsequenzen des Afrika-Schwerpunktes (1980) analysiert. Im Ausblick werden die ausgewählten Fallbeispiele auf eine allgemeinere methodologisch-theoretische Problemstellung bezogen.

IM VORFELD DES LATEINAMERIKA-SCHWERPUNKTS: WESTDEUTSCHE LITERATUR UND VERLAGE IM FOKUS DES AUSWÄRTIGEN AMTS

Bestimmten in den 1970er-Jahren die vordergründig interessenbesetzten Werbestrategien der großen Verlagskonzerne mit ihren Bestsellerprogrammen die Frankfurter Messe, so war es eine geschickte Strategie unter dem neu berufenen Messe-Direktor Peter Weidhaas, seit 1976 Leit- oder Schwerpunktthemen einzuführen, die den Blick der akkreditierten Journalisten fokussierten.²¹ Als Testlauf installierte Weidhaas auf der FBM 1975 eine Ausstellung deutscher Frauenliteratur — eines Genres, das in der Bundesrepublik aus den 1968er-Diskussionen stammte und zu dieser Zeit ein umfangreiches Segment der Verlagsproduktion stellte. Den Vorschlag unterbreitete Inge Feltrinelli, die Witwe des legendären Verlegers Giangiacomo Feltrinelli. Anlässlich des Internationalen Jahres der Frau und wegen einer monatelangen Diskussion über Abtreibung in Italien sollte die Ausstellung, samt einem angegliederten Kulturprogramm, erstmals in Rom und Neapel gezeigt werden, wo sie auch einen spektakulären Zuspruch fand.²² Als ‘Zeichen der bundesdeutschen Emanzipation’ und als Hinweis darauf, ‘wie wenig man in sozialistischen Ländern zum Thema Frau publiziert hat’, schickte das Auswärtige Amt die Ausstellung im November 1975 auf die Reise zur Belgrader Buchmesse und ließ die diplomatischen Vertretungen untersuchen, in welcher Form sie auch in Prag, Warschau, Budapest und Sofia gezeigt werden könnte.²³

Für den ersten Schwerpunkt ‘Lateinamerika’ hatte Weidhaas ein groß angelegtes Rahmenprogramm vorbereitet mit Podiumsdiskussionen und Lesungen; die Branchenzeitschrift *Börsenblatt* gab eine Sondernummer heraus mit zahlreichen Texten zur Literatur und zum Buchhandel Lateinamerikas. Vor allem aber hatten acht deutsche Verlage aus diesem Anlass etliche Novitäten publiziert, so dass die deutschen Leserinnen und Leser aus mehr als 50 Büchern wählen konnten.²⁴

Die Wahl Lateinamerikas wird in der einschlägigen Literatur mit zwei Beweggründen gedeutet. Den ersten, persönlichen Grund trug Weidhaas in seinen Memoiren heran: Liert mit einer Argentinierin hätte er in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre seine Suche nach ‘einem fremden, einem nichtdeutschen Sein’ betrieben und traf in Lateinamerika auf ‘diese tragische Kultur, erwachsen aus der

²¹ Weidhaas, *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*, S. 256; Stephan Füssel, ‘Vorwort’, *50 Jahre Frankfurter Buchmesse*, hrsg. von Stephan Füssel (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1999), S. 7–11 (S. 9).

²² Weidhaas, *Und kam in die Welt der Büchermenschen*, S. 25–26.

²³ Elisabeth Falk (Ausstellungs- und Messe GmbH) an das AA, ‘Bericht: 20. Internationale Buchmesse in Belgrad, November 1975’, 12.12.1975. PA AA, B95 ZA 123817; AA, ‘Internationale Buchmesse Belgrad 1975. Deutsche Beteiligung mit der Ausstellung “Die Frau”’, 15.12.1975. Ibid.

²⁴ Michi Strausfeld, ‘Lateinamerikanische Literatur in Deutschland: eine kleine Erfolgsgeschichte’, *Wechselseitige Perzeptionen. Deutschland — Lateinamerika im 20. Jahrhundert*, hrsg. von Peter Birle und Friedhelm Schmidt-Welle (Frankfurt a.M.: Vervuert, 2007), S. 157–69 (S. 159).

Eroberung und Zerstörung der kulturellen Identität seiner Indianervölker, der Azteken, Maya und Inka, durch die europäischen Eroberer aus Spanien und Portugal'. Dort habe er seine 'Identitätsdefizite gestopft' und eine ihn 'in ihren Bann ziehende, kontroverse Lebensart' entdeckt.²⁵ Der zweite Grund war mehr objektiver Natur und wurde durch ein verlegerisches Nachholbedürfnis diktiert: Während die neue lateinamerikanische Literatur schon längst im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit stand und Autoren wie Julio Cortázar, Carlos Fuentes, Mario Vargas Llosa und Gabriel García Márquez in Italien, Frankreich oder in den USA mit Begeisterung gelesen wurden, blieb die Bundesrepublik auf diesem Gebiet ein Außenseiter; einige wenige Romane wurden zwar übersetzt und herausgegeben, aber wegen Erfolglosigkeit wieder vom Markt genommen.²⁶

Die Identitätssuche des Messe-Direktors sowie weltliterarische Rezeptionsdefizite des westdeutschen Literaturbetriebs mochten bei der Wahl des ersten Themenschwerpunktes nicht unbedeutend gewesen sein. Berücksichtigt werden sollten aber auch die kulturpolitischen Vorüberlegungen des Auswärtigen Amtes, das den literarischen Beziehungen mit lateinamerikanischen Ländern schon Mitte der 1960er-Jahre besondere Aufmerksamkeit schenkte. Die bundesdeutsche Außenpolitik gegenüber Lateinamerika, das auch nach 1945 wegen der Existenz intakter deutscher Migrantengemeinschaften eine nicht unbedeutende Rolle für auswärtige Kulturdiplomatie spielte,²⁷ kann bis Anfang der 1970er-Jahre zwar als zurückhaltend charakterisiert werden. Sie orientierte sich an dem Grundsatz, dass die Region als exklusive Einflussosphäre der Vereinigten Staaten zu gelten habe. Trotzdem waren Aktivitäten der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes von dem Bemühen geprägt, möglichst großen Teilen der lateinamerikanischen Bevölkerung ein positives Bild von der Bundesrepublik als demokratischem Land zu vermitteln.²⁸

In diesem Kontext fand im September 1962 in West-Berlin das Erste Kolloquium lateinamerikanischer und deutscher Schriftsteller statt. Zum Kolloquium lud nominell die Zeitschrift *Humboldt* ein, hinter der sich jedoch die Lateinamerika-Abteilung des Presse- und Informationsamt der Bundesregierung verbarg. Eingeladen waren u. a. die Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger und Martin Walser; auf der Teilnehmerliste finden sich aber auch Universitätsprofessorinnen und -professoren, Verlagslektorinnen und -lektoren, Literaturkritikerinnen und Übersetzer aus Argentinien, Brasilien, Chile, Ecuador, Kolumbien, Mexiko, Peru, Uruguay und Venezuela.²⁹

²⁵ Weidhaas, *Und kam in die Welt der Büchermenschen*, S. 78.

²⁶ Strausfeld, 'Lateinamerikanische Literatur', S. 157–58.

²⁷ Nikolaus Barbian, *Auswärtige Kulturpolitik und 'Auslandsdeutsche' in Lateinamerika 1949–1973* (Wiesbaden: Springer, 2014), S. 15–20; Georg J. Dufner, 'Chile als Partner, Exempel und Prüfstein. Deutsch-deutsche Außenpolitik und Systemkonkurrenz in Lateinamerika', *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 4 (2013), 513–48 (S. 514).

²⁸ Natalja Karthaus, 'Lateinamerika als Bezugfeld der (bundes-)deutschen Außenpolitik', *Deutschland — Lateinamerika: Geschichte, Gegenwart und Perspektiven*, hrsg. von Manfred Mols und Christoph Wagner (Frankfurt a.M.: Vervuert, 1994), S. 51–78 (S. 58).

²⁹ Griselda Mársico, 'Lateinamerika Colloquium 1962 in Berlin', in: <https://www.literaturarchiv1968.de/content/erstes-kolloquium-lateinamerikanischer-und-deutscher-schriftsteller-berlin-1962/> (letzter Zugriff am 17.02.2023).

1964 hielt das BPA erneut Ausschau nach einer entsprechenden personellen Belegung der Sonderschau ‘Partner des Fortschritts — Lateinamerika’, die im Rahmen der Deutschen Industrieausstellung in Berlin veranstaltet wurde. Die Ausstellung war literarisch verziert: Während der Rezitationsabende wurde aus Werken ins Deutsche übersetzter zeitgenössischer lateinamerikanischer Schriftsteller gelesen und im Anschluss war ein Kolloquium unter dem Patronat des Iberoamerikanischen Instituts und der Vereinigung der deutschen Schriftstellerverbände geplant.³⁰ Mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amts wurden führende lateinamerikanischen Autoren — u. a. Jorge Luis Borges, Julio Cortázar und João Guimarães Rosa — eingeladen, die deutschen Verlage wurden aufgefordert, ‘besonders geeignete Ausschnitte aus den [...] verlegten Werken’ vorzuschlagen und die ‘dem Verlag verbundenen deutschen Autoren zur Beteiligung am Kolloquium’ zu entsenden.³¹ Der von dem Suhrkamp-Verlag vorgeschlagene Hans Magnus Enzensberger — ein Autor, der bereits ab Mitte der 1950er-Jahre immer wieder als prominenter Akteur des sich politisierenden Literatursystems hervortrat und auch seine Nähe zur praktischen Politik der Bundesrepublik bewies³² — fand auf der Berliner Schau allem Anschein nach viel Beachtung im Auswärtigen Amt: Im September 1965 beschloss das Auswärtige Amt, Enzensberger für eine Vortragsreise nach Rio de Janeiro und Buenos Aires zu delegieren, insofern man sich ‘sehr viel versprach von seinen Kontakten mit literarischen Kreisen in Brasilien und Argentinien’.³³

Die Entscheidung, Enzensberger für kulturpolitische Zwecke in der lateinamerikanischen Region einzuspannen, wurde interessanterweise nicht, wie üblich, von dem für Kulturinstitute und Buchwesen zuständigen Referat IV7 der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts getroffen, sondern unmittelbar dem Minister des Auswärtigen unterstellten Pressereferat des Planungstabs. Der Entschluss gründete in der Überzeugung, dass auch ‘Schriftsteller, die zu den mit verschiedenen Prädikaten bezeichneten sogenannten Linksintellektuellen gehören, durchaus erfolgreich für deutsche Kulturbeziehungen sein können’.³⁴ Interessanterweise war der kulturpolitisch motivierte Einsatz des Schriftstellers an keinerlei Aufgaben gebunden. Das offizielle Hauptziel der Reise war die Sammlung des Materials für eine Anthologie südamerikanischer Poesie gewesen.³⁵ Eine von dem Goethe-Institut in Rio de Janeiro geplante Vortragsveranstaltung sollte Enzensberger erst ‘nach einigem Zögern’ angenommen haben, und zwar unter der Bedingung, dass diese in eine offene Diskussionsrunde umgewandelt würde.³⁶ Seine Äußerungen zu Themen

³⁰ Hans Bayer (Presse- und Informationsamt) an Suhrkamp-Verlag, 31.07.1964. Deutsches Literaturarchiv Marbach (DLA), Siegfried Unseld Archiv (SUA): Suhrkamp/03Lektorate.

³¹ Ibid.

³² Jörg Lau, *Hans Magnus Enzensberger. Ein öffentliches Leben* (Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2001), S. 143.

³³ Hans Bayer an Suhrkamp-Verlag, 23.09.1965. DLA, SUA: Suhrkamp/03Lektorate; vgl. Paweł Zajas, “‘Als Beweis der in Deutschland herrschenden geistigen Toleranz...’” Hans Magnus Enzensberger ausländische Vortragsreisen im kulturpolitischen Kontext. *Literatur und Auswärtige Kulturpolitik*, hrsg. von Dirk Kemper et al. (Paderborn: Fink, 2019), S. 93–110.

³⁴ Vortragsreise von Herrn Dr. Hans Magnus Enzensberger nach Argentinien, 22.12.1965. PA AA, Zwischenarchiv 109638.

³⁵ Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Rio de Janeiro an das AA, 29.10.1965. Idib.

³⁶ Ibid.

wie Entwicklungshilfe, Wiedervereinigung Deutschlands, Ost-West-Konflikt, ‘Verhältnisse in der Sowjetzone’ oder Atombombe wurden aber mit Zufriedenheit protokolliert: ‘Die Botschaft ist der Auffassung, dass wir bei unserer Kulturpolitik den Mut haben sollten, gelegentlich auch Leute wie Enzensberger herauszustellen’.³⁷

Ein Monat später hielt Enzensberger in Buenos Aires einen Vortrag über ‘Topologische Strukturen in der modernen Literatur’, dem ‘etwa 80 interessierte Zuhörer’ beiwohnten. Die Berichterstattung der bundesdeutschen Botschaft betonte die ‘brillante’ Einbeziehung des Werkes von Jorge Louis Borges, womit ‘geschickt die Verbindung zwischen der argentinischen und der europäischen Literatur’ hergestellt werde.³⁸ Die kulturpolitischen Instanzen legten viel Wert darauf, dass Victoria Ocampo — eine prominente argentinische Schriftstellerin, Kulturmanagerin (unter anderem Gründerin der Zeitschrift *Sur*) und Feministin — ihre Reise in die USA zur Entgegennahme eines Preises verschoben hatte, um Enzensberger persönlich in die literarischen Kreise Argentiniens einzuführen. Im Fazit des Berichts hieß es:

Hans Magnus Enzensberger war nach Rolf Schroers der zweite deutsche Schriftsteller, der Argentinien nach dem Krieg besuchte. Die guten Erfahrungen mit diesen Besuchen sollten uns ermutigen, dem Beispiel anderer europäischen Regierungen nachzueifern, die auf die geistige Repräsentanz ihrer Nationen in Argentinien großen Wert legen.³⁹

Seit 1963 verstärkte Inter Naciones e. V. — eine 1952 in Bonn als Public-Relations-Stelle der Bundesrepublik gegründete und sowohl dem BPA als auch dem Auswärtigen Amt zugeordneten Institution, die zur Aufgabe hatte ‘im Ausland für Vertrauen und Verständnis zu werben’⁴⁰ — seine Bemühungen um Vermittlung zwischen deutschen und lateinamerikanischen Verlagen. Im Suhrkamp-Verlag, der seit Anfang der 1960er-Jahre mit dem Presse- und Informationsamt zusammenarbeitete, erschienen in den darauffolgenden Jahren, mit finanzieller Unterstützung der Inter Naciones, spanische sowie portugiesische Übersetzungen der Suhrkamp-Autoren wie Herbert Marcuse, Walter Benjamin und Paul Lorenzen bei Editorial *Sur*, Editorial *Sudamericana* und Editora *Tempo Brasileiro*.⁴¹ Über eine stärkere Präsenz der lateinamerikanischen Literatur im Suhrkamp-Verlag hat sich der Verlagsleiter Siegfried Unseld spätestens 1969 Gedanken gemacht: Da den bisherigen Einzelpublikationen kein Erfolg beschieden war, war Unseld entschlossen, einen ‘festen Platz’ für Bücher aus und über Lateinamerika zu geben, in dem neben der

³⁷ Ibid.

³⁸ Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Buenos Aires an das AA, 30.11.1965. Ibid.

³⁹ Ibid.

⁴⁰ Thomas Köstlin, *Die Kulturhoheit des Bundes. Eine Untersuchung zum Kompetenz- und Organisationsrecht des Grundgesetzes unter Berücksichtigung der Staatspraxis in der Bundesrepublik Deutschland* (Berlin: Duncker & Humblot, 1988), S. 68; Frank Trommler, *Kulturmacht ohne Kompass. Deutsche auswärtige Kulturbeziehungen im 20. Jahrhundert* (Köln: Böhlau 2013), S. 582–83.

⁴¹ Helena Ritzenfeld (Suhrkamp-Verlag) an Inter Naciones, 12.05.1956. DLA, SUA: Suhrkamp/01VL/Allgemeine Korrespondenz/Inter Naciones e. V.

Belletristik auch ‘Soziologie, Ökonomie, Politik, Ethnologie etc.’ enthalten sein sollten.⁴² Unselde notierte anlässlich der Frankfurter Buchmesse im Jahr 1973:

Vor, während und nach der Buchmesse habe ich verschiedene Besprechungen in dieser Sache geführt. Für mich stellt sich die Situation so dar: Die Literatur dieses Kontinents ist im Augenblick vielleicht die bedeutendste im Konzern der Nationen. Es gibt bedeutende Bücher, aber es ereignet sich auch das Merkwürdige: Keine der deutschen Übertragungen sind hier “angekommen”. Sie wurden mehr oder weniger schlecht verkauft, hatten nur geringes Echo. Es gibt hier keine Bereitschaft und kein Publikum für die Rezeption lateinamerikanischer Bücher. Wenn man also an die Realisierung einer solchen Bibliothek geht, muß man als erstes die Frage lösen: Glaubt man ein Publikum für diese Literatur schaffen zu können? Ich habe mit Herren von Inter Nationes und vom Auswärtigen Amt gesprochen. Diese wären bereit, Veranstaltungen lateinamerikanischer Autoren in der Bundesrepublik zu finanzieren, insbesondere in Herrn Roquette vom Auswärtigen Amt hätten wir hier einen Förderer. Wichtig wäre auch, mit Publizisten zu sprechen, die eine solche Sache publizistisch vorbereiten könnten.⁴³

Auch wenn der spätere Buchmessen-Schwerpunkt 1976 bekanntlich zu einem ‘Kraftakt’ wurde, bei dem auch der Suhrkamp-Verlag mit einem großangelegten Lateinamerika-Programm einen ‘Durchbruch mit Brachialgewalt’ erzwang,⁴⁴ wäre seine Vorbereitung ohne kulturpolitische Rückendeckung seitens des Auswärtigen Amtes kaum möglich gewesen. Als Hans Arnold — von 1972 bis 1977 Leiter der Kulturabteilung des AA und Vertreter der Bundesregierung in der vom Deutschen Bundestag eingesetzten Enquete-Kommission für die Reform der auswärtigen Kulturpolitik — im März 1974 einen Vortrag vor dem Bonner Ibero-Club hielt, deutete er auf die gerade in der Zeit einsetzende Änderung kulturpolitischer Ziele in Bezug auf Lateinamerika. Die bisherige Konzeption sei überwiegend auf einer ‘romantischen Verklärung der Siedlungen deutschen Ursprungs auf dem Subkontinent’ gegründet worden; somit hätte auch innerhalb der Förderungsmaßnahmen die finanzielle Unterstützung der dortigen deutschen Auslandsschulen ein großes Übergewicht im Vergleich zu anderen Bereichen der Kulturarbeit eingenommen.⁴⁵ Nehme man in Betracht, dass die ‘überkommene Form’ der deutschen

⁴² Siegfried Unselde, ‘Reisebericht Dublin und London, 10.–16. Juni 1969’, 18.06.1969. DLA, SUA: Suhrkamp/01VL/Reiseberichte.

⁴³ Siegfried Unselde: ‘Notiz zur Buchmesse 1973’, 29.10.1973. Ibid.

⁴⁴ DLA, SUA: Suhrkamp/01VL/Unselde, Siegfried/Chronik, 1976.

⁴⁵ Hans Arnold, ‘Finanzielle Aspekte der Kulturbeziehungen zu Lateinamerika’, *Kulturexport als Politik? Aspekte auswärtiger Kulturpolitik*, hrsg. von Hans Arnold (Tübingen: Erdmann, 1976), S. 213–20 (S. 217, S. 220). 1975 legte die Enquete-Kommission ihren Bericht vor, welcher über viele Jahre weitere Entwicklungen auf dem Gebiet der bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik beeinflusst hat. Mit 500 Feststellungen und 130 Empfehlungen sah der Enquete-Bericht als eines der Ziele die ‘Legitimation der Bundesrepublik als Kulturstaat in einer sich wandelnden Welt’. Auf ihn reagierte die Bundesregierung im September 1977 mit einer ausführlichen Stellungnahme, in der sie u. a. einen kulturpolitischen Gegenseitigkeitsgedanken (Kulturaustausch als ‘Zweibahnstraße’) definierte. Kurt-Jürgen Maaß, ‘Überblick: Ziele und Instrumente der auswärtigen Kulturpolitik’, *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*, hrsg. von Kurt-Jürgen Maaß (Baden-Baden: Nomos, 2005), S. 23–30, (S. 23–24).

Schule in Lateinamerika als ‘vorwiegend gruppengebundene Privatschule mit einem hohen Grad sozialer und pädagogischer Isolierung keine politische Zukunft mehr haben’ könne, dann sollte nach einer ‘neuen Akzentuierung’ gesucht werden, welche die ‘gesellschaftlichen Gegenwartsprobleme der lateinamerikanischen Länder in unsere Kulturpolitik’ einbeziehen würden. Neben das ‘Element einer vorwiegenden Selbstdarstellung’ müsse das ‘Element des Austausches und der Zusammenarbeit’ gestellt werden.⁴⁶ Der bereits Anfang der 1960er-Jahre erprobte Literaturaustausch zwischen der Bundesrepublik und Lateinamerika bot sich gerade im Rahmen der neu erarbeiteten kulturpolitischen Richtlinien als eine der ‘zukunftssträchtigen Möglichkeiten der Kooperation’ an.⁴⁷

Die im Juni 1975 durch das Bundeskabinett in einer Sondersitzung verabschiedeten ‘Thesen zur Politik der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern’ bedeuteten bei ihrer konsequenten Verfolgung eine Reduzierung der deutschen Entwicklungshilfe für Lateinamerika, da diese Länder mit wenigen Ausnahmen nicht zu dem Kreis der künftig vorrangig zu fördernden Zielgebieten gehörten.⁴⁸ Je mehr Lateinamerika aus der Gruppe der Entwicklungshilfepartner ausschied, desto stärker war die Überzeugung des Auswärtigen Amts und der Mittlerorganisationen, es in den Kreis der Länder einbeziehen zu müssen, mit denen die Bundesrepublik nicht nur wirtschaftliche, sondern auch intensive wissenschaftlich-technische und kulturelle Beziehungen unterhält.⁴⁹ Aufgrund dieser Erkenntnis finanzierte das Auswärtige Amt in den darauffolgenden Monaten u. a. die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lateinamerika-Forschung, Ausbildung der Sozialarbeiter aus lateinamerikanischen Ländern und wirtschaftspolitische Colloquien in Lateinamerika (beide veranstaltet durch das Institut für Internationale Solidarität der Konrad-Adenauer-Stiftung) sowie eine Kulturwoche unter dem Titel ‘Lateinamerika in Bonn’.⁵⁰

LATEINAMERIKA-SCHWERPUNKT: DISSENS ZWISCHEN DEM AUSWÄRTIGEN AMT UND DEM INSTITUT FÜR AUSLANDSBEZIEHUNGEN

In diesem kulturpolitischen Kontext unternahm Peter Weidhaas im November 1975 seine Lateinamerika-Tour. In zwei Monaten besuchte der Messedirektor mit einem ‘variablen Vortragsmanuskript’ die Verlegerorganisationen von Kolumbien, Venezuela, Kuba, Mexiko, Peru, Bolivien, Uruguay, Brasilien und Argentinien, um sie zu überzeugen, im Herbst 1976 nach Frankfurt mit ihren Verlagen, Autorinnen und Autoren zu kommen.⁵¹ Im Briefwechsel mit dem Auswärtigen Amt stellte Weidhaas seine Reise als einen ‘Beitrag zur Unterstützung und Förderung buchunterentwickelter Regionen’ dar und betonte, dass diese ‘Arbeit auch vom kulturpolitischen

⁴⁶ Ibid., S. 214, 218.

⁴⁷ Ibid., S. 218.

⁴⁸ Vgl. Dietrich Keschull, ‘Thesen zur Entwicklungspolitik’, *Wirtschaftsdienst*, 7 (1975), 333–37.

⁴⁹ Georg Sander (Institut für Iberoamerika-Kunde in Hamburg) an das AA, 25.02.1976. PA AA, B 95 ZA 103548; Institut für Iberoamerika-Kunde im Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut, *Tätigkeitsbericht 1975* (Hamburg: Institut für Iberoamerika-Kunde, 1976).

⁵⁰ PA AA, B 95 ZA 103568, Konvolut ‘Lateinamerika’.

⁵¹ Weidhaas, *Und kam in die Welt der Büchermenschen*, S. 82.

Standpunkt aus interessant' sei.⁵² Daraufhin unterrichtete das Auswärtige Amt die Kultur- und Presse-Referenten der Botschaften von seinem Kommen und empfahl, bei der Kontaktaufnahme mit Vertreterinnen und Vertretern der Verlage in den jeweiligen Ländern behilflich zu sein: Mit einer Lateinamerika gewidmeten Buchmesse sollte das 'bisherige Desinteresse Europas und der industrialisierten Welt an lateinamerikanischer Literatur durchbrochen' werden.⁵³

Im März 1976 wurden Vertreter der an der Veranstaltung der FBM beteiligten Mittlerorganisationen — der Ausstellungs- und Messe GmbH, des Instituts für Auslandsbeziehungen sowie der Inter Nationes — zu einer Besprechung in das Auswärtige Amt gebeten. Geklärt werden sollte zunächst, welche kulturellen Veranstaltungen im Zusammenhang mit der Buchmesse im Hinblick auf Lateinamerika geplant und welche zusätzlichen Maßnahmen erforderlich seien, um dem Vorhaben 'außenpolitisch wie auch kulturpolitisch den gewünschten Erfolg' zu verleihen.⁵⁴ Das Auswärtige Amt versprach seinerseits die Finanzierung einer Sondernummer des *Times Literary Supplement* sowie einer größeren Beilage über die lateinamerikanische Literatur in einer 'bedeutenden Tages- oder Wochenzeitung'. Ferner übernahm es die Kosten eines Empfangs, eines öffentlichen Konzerts mit lateinamerikanischer Musik und einer von der Universitätsbibliothek Frankfurt organisierten Ausstellung zu den 'politischen, sozioökonomischen und historischen Hintergründen der lateinamerikanischen Literatur'.⁵⁵ Auch für das kulturpolitisch gewünschte Bild einer autonomen Kultur wurde gesorgt: Als offizieller Träger aller drei Veranstaltungen sollte die Ausstellungs- und Messe GmbH auftreten, um somit 'selbst den Anschein einer Einflussnahme von offizieller deutscher Seite zu vermeiden'.⁵⁶

Zum Stein des Anstoßes wurde das vom Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen (IfA) geplante Colloquium über die Rolle des Literaturaustausches in den deutsch-lateinamerikanischen Beziehungen, welches im Vorfeld der Buchmesse für September 1976 in Sprendlingen bei Frankfurt geplant und dessen Konzeption im IfA, nach Absprache mit Peter Weidhaas, bereits im Herbst 1975 entwickelt worden ist. Die Leitung des Colloquiums übernahm Günter W. Lorenz — Journalist, Kritiker, Schriftsteller, Übersetzer, ehemaliger Pressekorrespondent in Lateinamerika und Leiter des Lateinamerika-Referats im IfA. Aus seiner Initiative trafen sich bereits im Mai 1974 in Stuttgart rund vierzig Fachleute — Übersetzerinnen und Übersetzer, Literaturkritikerinnen, Verlagsangestellte, Journalistinnen und Journalisten sowie Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitiker — zum ersten Lateinamerika-Colloquium, um über das 'Mangelhafte der kulturellen Beziehungen' zu debattieren und herauszufinden, wie aus einer 'Einbahnstraße' des Exports deutscher Kultur eine 'gefahrlos befahrbare Zweibahnstraße' werden könne.⁵⁷ Thematisiert wurden Fragen einer 'eurozentrischen Kulturinterpretation', der

⁵² Peter Weidhaas an das AA, 18.08.1975. PA AA, B 95 ZA 123922.

⁵³ AA an das Generalkonsulat in Rio de Janeiro, 28.01.1976. Ibid.

⁵⁴ AA an das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 04.03.1976. PA AA, B 95 ZA 103568.

⁵⁵ Frankfurter Buchmesse 1976 mit Schwerpunkt Lateinamerika. Ergebnisprotokoll der Besprechung am 11. März 1976, 16.03.1976. Ibid.

⁵⁶ Ibid.

⁵⁷ Günter W. Lorenz, 'Editorial', *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 4 (1974), 4–6 (S. 5–6).

vermeintlichen ‘deutschen Kulturüberheblichkeit’ sowie der ungenügenden Kenntnis lateinamerikanischer Realität. Die Negativbilanz der bilateralen Beziehungen führte zu der Forderung einer effizienteren deutsch-lateinamerikanischen Kulturpolitik, die sich stärker nach den Wünschen und Erfordernissen Lateinamerikas ausrichtet. Ganz oben auf der Mängelliste stand die weitgehend ausbleibende Rezeption lateinamerikanischer Literatur in der Bundesrepublik. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Colloquiums kamen überein, in Zukunft auch institutionell enger zusammenzuarbeiten; mit der Koordinierung wurde vorerst das Lateinamerika-Referat des IfA beauftragt.⁵⁸

Im Vorfeld der Lateinamerika-Buchmesse sah sich das IfA als Mittlerorganisation des Auswärtigen Amtes berufen, die 1974 formulierten Desiderate in Form eines weiteren wissenschaftlichen Colloquiums zu realisieren. Nachdem ein Themenrahmenplan des Colloquiums Anfang Februar der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes unterbreitet worden war, breitete sich in der internen Korrespondenz zwischen den einzelnen Referaten Unmut aus. Dafür gab es mehrere Gründe. Erstens kollidierte der anberaumte Termin des Colloquiums mit der bereits durch das Presse- und Informationsamt geplanten Themenreise für lateinamerikanischer Kritiker, welche ebenfalls mit einer Tagung abgeschlossen werden sollte; die Gefahr einer finanziellen wie thematischen Überschneidung zweier Colloquien lag, aus Bonner Sicht, auf der Hand. Zweitens wurde der übersandte Rahmenplan mit seinen zahlreichen literatur-, buchwissenschaftlichen sowie literatursoziologischen Themen (u. a. mediale Funktion des Buches als kulturpolitischer Beziehungsträger, Intensivierung des Buchaustausches als bilaterales Mittlermedium, Methoden der Erfolgskontrolle, Informationsarbeit), Arbeitskreisen (u. a. das Buch als kulturpolitisches Instrument, das Buch als kultureller Informationsträger, das Buch als Ware) sowie mit seiner kulturpolitischen Zielsetzung (Bestandaufnahme der bisherigen Ergebnisse des literarischen Austausches, Möglichkeiten künftiger literarischer Kontakte, effektive und aufeinander abgestimmte literaturbezogene Information auf beiden Seiten) für ‘verbesserungsbedürftig’ gehalten.⁵⁹ Die inhaltlichen Einwände seitens des Auswärtigen Amtes beruhten auf einer sehr vereinfachten politischen Kodierung des Literaturtransfers: Man bestand auf die Hervorhebung der gesellschaftlichen Funktion des Literaturaustausches, des politischen Engagement lateinamerikanischer Schriftsteller sowie der Vermittlung des Lateinamerika-/Deutschlandbildes mittels der Literatur.⁶⁰ Drittens sollte das IfA ohne Abstimmung mit dem Auswärtigen Amt die deutschen Auslandsvertretungen davon unterrichtet haben, dass es die Einladung einer Gruppe von lateinamerikanischen Verlegern, Schriftstellerinnen und Schriftstellern aus Anlass der Buchmesse beabsichtigt und ihnen die Liste der eigenen Kandidaten übersandt haben.⁶¹

Das Auswärtige Amt äußerte damit Bedenken prinzipieller Art, welche das Verhältnis zwischen dem Auswärtigen Amt und seinen Mittlerinstitutionen

⁵⁸ Günter W. Lorenz, Ernst J. Tetsch, *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 4 (1974), 107–08.

⁵⁹ IfA, ‘Projektentwurf für das Lateinamerika-Colloquium 1976’, 20.01.1976. PA AA, B 95 ZA 103568; AA (Referat 632–433), ‘Vermerk: Frankfurter Buchmesse 1976 mit dem Schwerpunkt Lateinamerika. Ergebnisprotokoll der Besprechung am 22. März 1976’, 01.04.1976. Ibid.

⁶⁰ AA an Michael Rehs (IfA), 7.04.1976. Ibid.

⁶¹ Presse- und Informationsamt an das AA (Referat 600), 23.02.1976. Ibid.

betrafen. Die interne Korrespondenz bezog sich auf die Frage, ob die Struktur des IfA noch angemessen sei: Das Auswärtige Amt trage — argumentierten die Beamten — zusammen mit dem BPA über 75 Prozent der Ausgaben des Instituts. Damit sei zwar noch nicht gesagt, dass daraus unbedingt rechtliche und organisatorische Konsequenzen gezogen werden sollten; angesichts der entstandenen Situation bleibe aber auch diese Lösung zu überlegen. Wesentlich sei dabei, unabhängig von der juristischen Natur der gegenseitigen Beziehungen, dass die Leit- und Koordinationsfunktion des Auswärtigen Amtes durch das IfA anerkannt werde; dies sei notwendig, weil das Auswärtige Amt gegenüber dem Parlament die Verantwortung trage. Der Staat achte den 'kulturellen Freiraum' der Mittlerorganisationen in der sachlichen Durchführung der auswärtigen Kulturpolitik, dies setze aber voraus, dass 'auf der Grundlage der Richtlinien- und Planungskompetenzen des Auswärtigen Amtes eine laufende, rechtzeitige Abstimmung und enge Zusammenarbeit' bestehe.⁶² Kurz: Das Auswärtige Amt könne es auf die Dauer nicht hinnehmen, 'immer wieder vor vollendete Tatsachen gestellt und nachträglich zur Kasse gebeten zu werden'; hier werfe sich auch die Frage auf, ob das Colloquium eine Bedeutung erlangen könne, die 'unseren kulturpolitischen Beziehungen zu Lateinamerika angemessen' sei.⁶³ Diese interne Auseinandersetzung zeigt, dass das grundsätzliche Institutionsgefüge der auswärtigen Kulturpolitik in der zweiten Hälfte der 1970er-Jahre immer noch nicht etabliert war und die empfohlene Autonomie von Mittlerorganisationen als ausführenden Implementationsorganen auch nach der Veröffentlichung des Berichts der Enquete-Kommission 'Auswärtige Kulturpolitik' des Deutschen Bundestages (1975) zur Debatte stand.⁶⁴

Auch nachdem das IfA ein gestrafftes und auf Wunsch des Auswärtigen Amtes geändertes Rahmenprogramm vorgelegt hatte, herrschte in Bonn die Überzeugung, dass die Mittlerorganisation die Vorbereitung des Colloquiums 'vorgeprescht' habe und das 'selbstherrliche und einer echten Kooperation kaum entsprechende Vorgehen' nicht akzeptiert werden könne.⁶⁵ Um die 'politische Substanz des Engagements für Lateinamerika zu retten', entschloss man sich dennoch zur Finanzierung des Colloquiums, welches 'unter einem Dach' mit einer zusätzlich von der Ausstellungs- und Messe GmbH organisierten Podiumsdiskussion deutscher und lateinamerikanischer Schriftsteller stattfinden sollte.⁶⁶

Für das zweite Lateinamerika-Colloquium 'Die Suche nach dem literarischen Gleichgewicht' wurde eine repräsentative Runde von deutschen und lateinamerikanischen Autorinnen und Autoren, Übersetzerinnen und Übersetzern, Literaturwissenschaftlerinnen, Philologen, Kritikerinnen und Kritikern, Verlagslektorinnen und Verlagslektoren, Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern sowie Verlegerinnen und Verlegern gewonnen. Trotz vieler deskriptiver Beiträge, die 'stark von

⁶² AA (Referat 600), 'Besprechung mit dem Vorstandsvorsitzenden des IfA, Adalbert Seifritz am 5. Februar 1976', 11.02.1976. Ibid.

⁶³ AA (Referat 600), 'IfA-Projekt „Schriftsteller-Colloquium“ anlässlich der Frankfurter Buchmesse', 17.03.1976. Ibid.

⁶⁴ Deutscher Bundestag, *Bericht der Enquete-Kommission Auswärtige Kulturpolitik gemäß Beschluss des Deutschen Bundestages vom 23. Februar 1973* (Bonn: Bonner Universitätsdruckerei 1975), S. 12.

⁶⁵ AA, Referat 240 an Referat 632, 10.05.1976. PA AA, B 95 ZA 123922.

⁶⁶ AA (Referat 600), 'Vermerk', 10.05.1976. Ibid.

deutschen Statistiken, Bibliografien, Anekdoten, dieser vielseitigen Negativbilanz durchsetzt' gewesen seien,⁶⁷ hat das Treffen schnell eine literaturpolitische Wendung genommen. So entfachte der uruguayische, in Buenos Aires lebende Schriftsteller, Kritiker, Verleger und Mitherausgeber der argentinischen Zeitschrift *Crisis*, Eduardo Galeano, mit seinem Beitrag über 'Literatur und Gesellschaft in Lateinamerika' unter den anwesenden lateinamerikanischen Literaten eine lebhaft Diskussion über die Bedeutung und die Folgen der Revolution sowie die Einschätzung der kulturellen und sozialen Realität in Lateinamerika.⁶⁸ Rezeptionsästhetische Einsichten und Überlegungen über die Präsenz der lateinamerikanischen Literatur in Schulen, Hochschulen sowie Verlagen der deutschsprachigen Länder lieferte profundes Wissen über den Stand der bilateralen Beziehungen. Angesichts des erzielten Erfolgs informierten die Organisatoren die Öffentlichkeit über den Dissens zwischen dem IfA und dem Auswärtigen Amt: In der Einleitung der Tagungsdokumentation schrieb Günter W. Lorenz über 'Aktionen', die darauf zielten, 'durch gewisse äußere Pressionen, Einschüchterungsversuche und Gegenmaßnahmen die Durchführung des Colloquiums in Frage zu stellen, dessen Veranstalter nicht bereit waren, sich als Inhalt eine unliterarische, nur einer bestimmten Ecke genehme Thematik aufzwingen zu lassen'.⁶⁹

Auch der gesamte Lateinamerika-Schwerpunkt wurde zu einem Erfolg. 30 Autorinnen und Autoren aus Lateinamerika waren der Einladung zur FBM gefolgt. Unter ihnen befanden sich o. a. Julio Cortázar und Manuel Puig aus Argentinien, Osman Lins, Thiago de Mello und Jorge Amado aus Brasilien, Eduardo Galeano und Enrique Estrázulas aus Uruguay, Mario Vargas Llosa, der die Eröffnungsrede hielt, Manuel Scorza und Miro Quesada aus Peru, Juan Rulfo aus Mexiko, Antonio Skármeta aus Chile, Augusto Céspedes Patzi aus Bolivien, Sergio Ramírez aus Nicaragua, Adalberto Ortiz aus Ecuador, Juan Gustavo Cobo Borda aus Kolumbien und Isaac Chocron aus Venezuela.⁷⁰ Der Suhrkamp-Verlag erkannte die Chance des Schwerpunktes und nahm sich in den nächsten Jahren dieser Literatur an. 1979 kam Octavio Paz auf Einladung Siegfried Unselds in die Bundesrepublik und wurde zum medialen Ereignis. Trotz der stets vorherrschenden Unkenntnis und der dominierenden 'Exotik' bedeutete die Buchmesse einen großen Schritt vorwärts in der Rezeption der neuen Literatur Lateinamerikas. In Folge des Buchmesseschwerpunktes wurden die 1980er-Jahre zur 'goldenen Zeit' für die Rezeption der lateinamerikanischen Autoren.⁷¹

AFRIKA-SCHWERPUNKT: ENTWICKLUNGSHILFE UND VERLEGERISCHER FEHLSCHLAG

Auch der Schwerpunkt der Buchmesse im Jahr 1980 — 'Afrika. Kontinent auf dem Weg zu sich selbst' — resultierte aus der entwicklungspolitischen

⁶⁷ Dieter E. Zimmer, 'Wir, die letzten Entdecker', *Die Zeit* vom 24.09.1976.

⁶⁸ Eduardo Galeano, 'Literatur und Gesellschaft in Lateinamerika', *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 1 (1977), 23–28. 'Aus dem Colloquiums-Protokoll', *Ibid.*, pp. 39–45.

⁶⁹ Günter W. Lorenz, 'Lateinamerika-Colloquium 1976 oder Die Suche nach dem literarischen Gleichgewicht', *Ibid.*, pp. 4–7 (S. 6).

⁷⁰ Weidhaas, *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*, S. 258.

⁷¹ Strausfeld, 'Lateinamerikanische Literatur', S. 159–65.

Akzentverschiebung. Die ersten Vorüberlegungen zwischen dem Auswärtigen Amt und Peter Weidhaas bezogen sich auf die ‘Stellungnahme der Bundesregierung zu dem Bericht der Enquete-Kommission ‘Auswärtige Kulturpolitik’ des Deutschen Bundestages’ vom September 1977, welche der Präsentation der afrikanischen Kultur in der Bundesrepublik einen besonderen Stellenwert einräumte und eine ‘kulturelle Selbstverwirklichung’ sowie eine ‘verstärkte Kenntnis’ der jeweiligen afrikanischen ‘Kulturkreise’ betonte.⁷²

Die Staatsministerin im Auswärtigen Amt, Hildegard Hamm-Brücher, skizzierte zwei Jahre später verbindliche Richtlinien für eine ‘glaubwürdige Dritte-Welt-Politik’: Nach vielen Jahren, in denen die auswärtige Kulturpolitik ‘neokolonialistische Ziele’ verfolgte, müsse die wirtschaftliche Entwicklungshilfe von ‘soziokulturell orientierten Strukturen und Qualitäten’ begleitet werden. Jene ‘soziokulturelle Entwicklungspolitik’ sei als ‘zweite Säule’ der Entwicklungspolitik zu verstehen und neben die wachstumsorientierten Kapital- und technischen Hilfen zu stellen.⁷³ Dabei gehe es um eine ‘Hilfe zur Selbsthilfe’: keine ‘Übertragungsangebote westlicher Kulturmodelle’, die einem ‘Identitätsverlust’ gleichstünden, sondern ‘Bewahrung, Wiederentdeckung und Fortentwicklung der eigenen kulturellen Werte und Güter’.⁷⁴

Da gemäß den neuen Richtlinien keine Einzelprojekte, vielmehr ‘einander zugeordnete integrierte Entwicklungen’ angestrebt werden sollten,⁷⁵ überlegten 1979 die Vertreter der Ausstellungs- und Messe GmbH, im Zusammenschluss mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, im Vorfeld der Buchmesse die Gründung eines Übersetzungsförderungsfonds, der im April 1980 seine Arbeit als ‘Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika’ aufnahm und sich als ‘Informations-, Beratungs-, Sammel- und Vermittlungsstelle gegenüber der Literatur und dem Buchwesen der Länder der Dritten Welt’ verstand.⁷⁶ Die Gesellschaft brachte eine Broschüre *Literatur aus Schwarzafrika*

⁷² Deutscher Bundestag, *Unterrichtung durch die Bundesregierung. Stellungnahme der Bundesregierung zu dem Bericht der Enquete-Kommission ‘Auswärtige Kulturpolitik’ des Deutschen Bundestages*, Drucksache 7/4121 (Bonn 1977), S. 18.

⁷³ Hildegard Hamm-Brücher, ‘Kulturbeziehungen in den 80er Jahren. Referat in der Evangelischen Akademie Hofgeismar am 5. November 1979’, *Kulturbeziehungen weltweit. Ein Werkstattbericht zur auswärtigen Kulturpolitik*, hrsg. von Hildegard Hamm-Brücher (München: Hanser, 1980), S. 197–213 (S. 201).

⁷⁴ *Ibid.*, S. 206. Die Stellungnahme Hamm-Brüchers wurde 1982 im Auswärtigen Amt in einem Grundsatzpapier ‘Zehn Thesen zur kulturellen Zusammenarbeit mit Ländern der Dritten Welt’ ausgearbeitet und veröffentlicht.

⁷⁵ Hildegard Hamm-Brücher, ‘Die Dritte Welt in den achtziger Jahren. Auswärtige Kulturpolitik — dritte und jüngste Dimension der Außenpolitik’, *Die Zeit* vom 07.12.1979.

⁷⁶ AA (Referat 632), ‘Vermerk’, 06.11.1981. PA AA, B 95 ZA 154754. Die Gesellschaft wurde 1984 in ‘Litprom’ umbenannt und betreibt bis heute ein Programm zur Übersetzungsförderung belletristischer Werke aus Afrika, Asien, Lateinamerika, der arabischen Welt und seit 2017 auch aus der Türkei. Das Programm finanziert sich aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und vergibt jährlich Zuschüsse zu Übersetzungskosten an Verlage. Vgl. Ernst Fischer, ‘Übersetzungen auf dem Markt: Institutionen und Steuerungsfaktoren’, *Streifzüge im translatorischen Feld. Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum*, hrsg. von Norbert Bachleitner und Michaela Wolf (Wien, Berlin: Lit, 2010), S. 34–64 (S. 57); Slávka Rude-Porubská, ‘Who Chooses Literature for Translation? Translation Subsidies in Germany’, *Primerjalna književnost*, 33.2 (2010), 273–85; Slávka Rude-Porubská, *Förderung literarischer Übersetzung in Deutschland: Akteure — Instrumente — Tendenzen* (Wiesbaden: Harrassowitz, 2011).

heraus, mit der über 100 Bücher von afrikanischen Autorinnen und Autoren vorgestellt wurden und deutschsprachigen Verlagen empfohlen werden sollten.

Da gemäß den Auflagen des Bundesfinanzministeriums und des Haushaltsausschusses eine institutionelle Förderung durch das Auswärtige Amt nicht möglich war, wurden anlässlich der Buchmesse 1980 im Rahmen einer kulturpolitischen Projektförderung Ausstellungen internationaler Verlagsproduktion über Afrika sowie in Afrika veröffentlichter Literatur ('Printed & Published in Afrika') organisiert. Ferner übernahm das Auswärtige Amt die Kosten der Einladung von Verlegern und 26 Autorinnen und Autoren aus 14 afrikanischen Ländern, finanzierte eine deutsche Buchausstellung und einen Verlegerworkshop in Nigeria und Kenia sowie ein Afrika-Seminar mit über 20 Schriftstellerinnen und Schriftstellern.⁷⁷ Das Apartheid-Regime war mit einem großen Stand anwesend, aber auch die Widerstandsorganisationen ANC und PAC; die deutsche Botschaft in Pretoria vermittelte bei der Beschaffung der Ausreisegenehmigung für südafrikanische Autoren James Matthews und Siphos Sepamla sowie für Vertreter des Anti-Apartheid-Verlages Ravan Press.⁷⁸

In ihrer Rede zur Eröffnung der Buchmesse sprach die Staatsministerin Hamm-Brücher von der 'Aufarbeitung des Schocks der Kolonialisierung' sowie der 'Bewältigung der Enttäuschungen der Entkolonialisierung'. Zum europäisch-afrikanischen Kulturdialog machte Hamm-Brücher, gemäß den neuen entwicklungspolitischen Richtlinien, drei Anmerkungen. Erstens solle Europa 'nicht als Schiedsrichter in der Auseinandersetzung zwischen den politischen und den geistigen Kräften Afrikas' auftreten; man müsse die afrikanische Literatur 'kennen und verstehen lernen, aber nicht europäisch bewerten oder gar daraus unsere materielle Förderungspolitik ableiten'. Zweitens sei vor 'Übertragung unseres Verlags-, Presse-, Universitäts- oder Schulsystems auf afrikanische Verhältnisse' sowie der 'überstürzten Anpassung Afrikas an westliche Modernität und Standards' 'ausdrücklich zu warnen'. Drittens plädierte Hamm-Brücher für die 'vorurteilsfreie Offenheit' und die 'kulturelle Präsenz Afrikas in der Bundesrepublik'.⁷⁹

Ähnlich wie bei der Lateinamerika-Buchmesse gab es im Vorfeld des Afrika-Schwerpunkts ein umfangreiches Begleitprogramm. Eine Saison lang hatte die afrikanische Literatur von sich reden gemacht. 1979/80 kam das West-Berliner Horizonte-Festival mit zahlreichen Diskussionsveranstaltungen, Theater- und Filmvorführungen sowie Darbietungen traditioneller und moderner afrikanischer Kunst und Musik. Auch in anderen bundesdeutschen Städten fanden afrikanische Filmwochen, Auftritte von Theaterensembles und Lesungen. Die Medien nahmen sich der afrikanischen Literatur an: Presse, Rundfunk und Fernsehen stellten afrikanische Autoren und einzelne ihrer Werke vor.⁸⁰ Vor dem offiziellen Start der Buchmesse fand im Sitzungssaal des Frankfurter Stadtparlaments ein Symposium über die 'Funktion afrikanischer Literaturen' statt. Man stellte sich dort Fragen über

⁷⁷ AA an die deutschen Botschaften in afrikanischen Ländern, 31.01.1980. PA AA, BAV 200 PRET 26614.

⁷⁸ Ibid.

⁷⁹ Rede des Staatsministers im Auswärtigen Amt, Hildegard Hamm-Brücher anlässlich der Eröffnung der 32. Frankfurter Buchmesse am 07.10.1980. Ibid.

⁸⁰ János Riesz, 'Schwarze Klassiker', *Die Zeit* vom 16.11.1984.

Verwendung europäischer und afrikanischer Sprachen, Probleme der anvisierten Leserschaft dieser Literaturen, ihre Themen und Aufgaben sowie ihre erwünschte Verbreitung.⁸¹ Für manche eingeladenen Autorinnen und Autoren wurde die Buchmesse in Frankfurt zum ersten Auslandsaufenthalt; sie bot vor allem die Gelegenheit, andere afrikanische Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu treffen. Der südafrikanische Autor Siphos Sepamla schrieb: 'The symposium was a great experience. It was enough to shake hands with writers from all over Africa. So much inspiration was generated by the occasion that I voiced to wish to see a similar get-together on African soil'.⁸²

54 afrikanische Verlage aus 30 Ländern waren in Frankfurt vertreten. 26 Autorinnen und Autoren aus 14 afrikanischen Ländern kamen auf der FBM 1980 zusammen; viele von ihnen wurden dort zum ersten Mal gehört und kehrten mit Übersetzungsversprechen für ihre Werke nach Hause zurück. Die senegalische Schriftstellerin Mariama Bâ erhielt für ihren bekenntnishaften Eheroman *Ein so langer Brief* (dt. 1980) den von einem japanischen Verleger gestifteten Noma-Preis.⁸³ Zu dem von der Staatsministerin Hamm-Brücher gewünschten Durchbruch für die Präsenz afrikanischer Literatur in der Bundesrepublik ist die Buchmesse aber nicht geworden. Die auf sechzehn Titel geplante Reihe 'Dialog Afrika', die der Walter-Verlag und der Peter Hammer-Verlag zusammen herausgegeben hatten, präsentierte 1979–1980 einem breiteren Publikum Werke namhafter afrikanischer Autorinnen und Autoren, u. a. Wole Soyinka, Mongo Beti, Ngugi wa Thiong'o, Henri Lopès und Ahmadou Kourouma. Dem Unternehmen war jedoch ein relativ geringer Erfolg beschieden. In einem Brief an die Bezieher vom März 1982 bilanzierten die Verleger das Ergebnis ihrer Bemühungen: 'Aus unserer Sicht sei zu *Dialog Afrika* angemerkt, daß zwar die Reihe ein deutliches Zeichen für die neue Literatur Afrikas gesetzt hat, daß aber die Absatzzahlen in keinem vernünftigen Verhältnis zu den enormen Anstrengungen stehen'.⁸⁴

János Riesz, damals Professor für Romanistik und vergleichende Literaturwissenschaft in Bayreuth, zog eine bittere Bilanz des entwicklungspolitisch profilierten Afrika-Schwerpunkts:

Der Beschäftigung mit der afrikanischen Literatur [...] haftet unabweisbar der Geruch von Entwicklungshilfe, von "Misereor" und "Brot für die Welt" an. Vermutlich hat nicht der Aufnahmebereitschaft für afrikanische Literatur so geschadet wie diese Verbindung. Unfreiwillig, wie auch sicher mit bestem Gewissen, hat man dadurch der afrikanischen Literatur einen Bärendienst erwiesen, indem man den Eindruck erweckte, daß ihre Förderung hauptsächlich eine entwicklungspolitische Initiative sei. [...] Den afrikanischen Autoren geschieht damit doppelt Unrecht: Sie werden nicht als Autoren von belletristischen Werken ernst genommen, sondern als Informanten über Entwicklungsländer, und die Tatsache ihrer Übersetzung und Veröffentlichung erscheint selbst wie ein Akt der Entwicklungshilfe. [...] Für die

⁸¹ Weidhaas, *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*, S. 264.

⁸² Siphos Sepamla, 'Impressions of a first visit abroad', *Rand Daily Mail* vom 08.11.1980.

⁸³ Weidhaas, *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*, S. 264.

⁸⁴ Riesz, 'Schwarze Klassiker'.

Selbstachtung der afrikanischen Schriftsteller und für ihre Einschätzung durch das deutsche Lesepublikum ist deshalb die Ghettoisierung in einem besonderen Afrikaprogramm gewiß von Nachteil.⁸⁵

AUSBLICK

Das archivierte Material ist zumindest aus drei Gründen bemerkenswert. Erstens verdeutlicht die Verschränkung der kulturpolitischen Interessen des Auswärtigen Amtes mit der Organisation der Länderschwerpunkte der FBM, dass die Vorstellung eines weitgehend autonomen Literatursystems durch diverse heteronome Faktoren ergänzt werden muss. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war die FBM an politische Ziele gebunden, da sie, damals wie heute, eine große und vielfältige Anzahl von Akteuren aus dem literarisch-verlegerischen wie aus dem politischen Feld zusammenbrachte. Für Autorinnen und Autoren, Scouts, Übersetzerinnen, Übersetzer und Verlage standen auf der Buchmesse ästhetische, kulturelle sowie ökonomische Kriterien im Vordergrund. Für Repräsentanten des Staates generierte die FBM und die 1976 initiierten Länderschwerpunkte vor allem kulturpolitische und Imageressourcen, die auch anderswo eingesetzt werden konnten.

Die Folgen dieses kulturpolitisch orchestrierten Literaturtransfers auf der FBM hatten unterschiedliche Konsequenzen für die Rezeption der im Rahmen der Schwerpunkte präsentierten Literaturen: Während der im Auswärtigen Amt mit einem langen Anlauf vorbereitete Lateinamerika-Schwerpunkt zu einer neuen Phase in der Rezeption der lateinamerikanischen Autoren führte, blieb bei dem Afrika-Schwerpunkt die von den Verlagen erwartete Wirkung zunächst aus. Die von Riesz kritisch eingeschätzte Verbindung der 'kulturellen Einbettung der Entwicklungspolitik' mit dem Literaturbetrieb erwies sich jedoch längerfristig als förderlich. Die Buchmesse war ein 'überfälliges Signal für den Aufbruch aus einem unerträglich europäischen Kanon' und revidierte die literaturwissenschaftlichen Curricula an bundesdeutschen Universitäten.⁸⁶ Unter Beteiligung des Peter Hammer Verlags, des Unionsverlags und des Lamuv Verlags erschienen in den 1980er-Jahren insgesamt 45 afrikanische Titel, von denen manche sich als 'bescheidene Longseller' herausgehoben haben.⁸⁷ Die im Vorfeld der Afrika-Messe gegründete 'Gesellschaft zur Förderung der Literatur aus Afrika, Asien und Lateinamerika', 1984 umbenannt in Litprom, bewährt sich bis heute als zentraler Agent für den Umlauf von Literaturen aus Afrika, Asien, Lateinamerika und eine Plattform für Begegnungen der Autorinnen und Autoren mit ihrem deutschen Publikum. Zum 40. Geburtstag von Litprom und im Brückenschlag zur Afrika-Buchmesse veröffentlichte der Peter Hammer Verlag eine Anthologie mit

⁸⁵ Ibid.

⁸⁶ Frank-Schulze Engler, Roland Spiller, 'Die Süd-Süd-Beziehungen sind längst Mainstream', *Literaturnachrichten* 2 (2020), https://www.litprom.de/media/litprom_in_afrika_k.pdf (letzter Zugriff am 1.03.2024).

⁸⁷ Waltraud Kolb, 'Noch nicht unter zu vielen Geschichten begraben: Englischsprachige Literatur aus Afrika auf dem deutschen Buchmarkt', *Streifzüge im translatorischen Feld. Zur Soziologie der literarischen Übersetzung im deutschsprachigen Raum* (Wien: Lit Verlag, 2010), 278–92 (S. 284).

Texten afrikanischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller, deren literarische Werke seit 1980 in deutscher Sprache erschienen sind.⁸⁸

Zweitens stellt das präsentierte Archivmaterial unter Beweis, dass die in den 1970er-Jahren geführten Grundsatzdiskussionen über die bundesdeutsche auswärtige Kulturpolitik in den 1970er-Jahren unterschiedlich bewertet und interpretiert wurden. Deutschland arbeitete in der Verwirklichung seiner auswärtigen Kulturpolitik von Beginn an, als das Auswärtige Amt 1920 seine Kulturabteilung einrichtete, mit Mittlerorganisationen. Die Mittlerorganisationen, so heißt es in den Richtlinien des Auswärtigen Amts vom Juni 2004, 'genießen im Rahmen der von der Bundesregierung gesetzten Leitlinien [...] weitgehende Freiheit der Programmgestaltung'. Diese Freiheit geht auf die konzeptionelle Neuorientierung der auswärtigen Kulturpolitik der Bundesrepublik in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre zurück.⁸⁹ Der präsentierte Dissens zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen bei der Organisation des Lateinamerika-Colloquiums in Sprendlingen im Jahr 1976 macht es aber ersichtlich, dass es bei der Zielsetzung und Steuerung immer wieder dann zu Spannungen kam, als die öffentlichen Gelder im Spiel waren. Während die Mittlerinstanzen auf die durch die Enquete-Kommission postulierte Autonomie und das Mitbestimmungsrecht bestanden, forderte die Bonner Zentrale eine weitgehende Zuständigkeit ein.

Auch der durch das Bundeskabinett im September 1977 formulierte Grundsatz, die künftige auswärtige Kulturpolitik sollte ein ausgewogenes, selbstkritisches und wirklichkeitsnahes Deutschlandbild vermitteln, sorgte im Hinblick auf die Vorbereitung der Buchmesse in internen Beamtenkreisen mitunter für einen lebhaften Diskussionsstoff. Als Beispiel: Aus dem Anlass des Themenschwerpunktes 'Religion' (1982) wurde eine Sonderausstellung 'Frieden' veranstaltet, in der sich manche Veröffentlichungen kritisch mit der bundesdeutschen Allianzpolitik beschäftigten. In der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amts überlegte man daher, ob es sinnvoll sei, 'Mittel aus dem knapper werdenden Kulturetat einzusetzen, um im Ausland eine zum Teil einseitige Wertung unserer Sicherheitspolitik zu zeigen'.⁹⁰ Das in

⁸⁸ *Nehmen Sie den Weg nach Süden*, hrsg. von Anita Djafari, Manfred Loimeier (Wuppertal: Hammer, 2020).

⁸⁹ Kurt Düwell, 'Zwischen Propaganda und Friedenspolitik — Geschichte der Auswärtigen Kulturpolitik im 20. Jahrhundert', *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*, hrsg. von Kurt-Jürgen Maaß (Baden-Baden: Nomos, 2005), S. 53–83 (S. 73–78).

⁹⁰ Politische Abteilung AA an Referat 632, 20.09.1982. PA AA, B95 ZA 154677. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Auswärtigen Amts reagierten auch nicht immer wohlwollend auf Projektvorschläge, welche sich kritisch mit der deutschen Politik und Geschichte auseinandersetzten. Als die Ausstellungs- und Messe GmbH zusammen mit dem Goethe-Institut aus dem Anlass der 50 Jahrestag der Bücherverbrennung eine Ausstellung in Rotterdam plante und im Auswärtigen Amt einen Antrag auf Bewilligung der Mittel stellte, ließ die Kulturabteilung hausintern wissen, dass bei ihnen die 'Förderung, aber nicht die Vernichtung von Kultur bearbeitet' werde. Postwendend erhielt die Kulturabteilung aber eine berichtigende Antwort der Zentralabteilung: '[E]in Referat, das die Förderung von Kultur und Literatur bearbeitet, [ist] auch zuständig für Fragen, die eine solche Förderung negativ beeinflussen können oder beeinflusst haben (hier: Bücherverbrennung im Dritten Reich). Ein Referat, das die Verbreitung der deutschen Kultur im Ausland zur Aufgabe hat, sollte auch die von der Botschaft in Den Haag gestellte Frage nach unserer Reaktion auf die Vernichtung von Literaturzeugnissen in der Nazi-Zeit beantworten.' AA, Abteilung 6 an das Referat 110, 27.04.1983. PA AA, B 95 ZA 154677; Referat 110 an die Abteilung 6, 28.04.1983. Ibid.

den Konzeptionen der Bundesregierung verankerte Handlungsprinzip des ‘echten Kulturaustausches’ und die Absage an das vermeintlich überholte Konzept eines ‘einseitigen Kulturexports’⁹¹ stimmten ebenso wenig mit der tatsächlichen Förderungspraxis überein. So waren in der Rede des Außenministers anlässlich der Eröffnung der FMB 1986 mit dem Schwerpunktthema ‘Indien — Wandel in Tradition’ ganze drei Seiten aus dem 10-seitigen Manuskript den kulturpolitischen Aspekten der Buchmesse gewidmet: Deutschland suche ‘keine einseitige Selbstdarstellung, sondern Austausch, Begegnung und Partnerschaft’; sie seien eine ‘Dimension der Friedens- und Sicherheitspolitik’, und unterstützten die ‘kulturelle Zusammenarbeit zwischen West und Ost’.⁹² Dem idealisierten Bild der deutschen auswärtigen Kulturpolitik wurde aber in einer internen Planungsbesprechung ihr ‘eigentlicher Zweck’ entgegengesetzt: Das Kernstück der vorbereiteten Ausstellung, welches die in Indien gedruckten Bücher präsentierte, ist als ‘Propagierung indischer Interessen’ und somit nicht förderungswürdig befunden worden. Das Auswärtige Amt finanzierte ausschließlich einen Ausschnitt der Kollektion mit ‘Büchern über Indien’, die ‘mit einem starken Anteil deutscher Literatur das in Deutschland historisch gesehen seit Langem vorhandene Interesse an Indien’ dokumentierte.⁹³

Wichtig bleibt schließlich, dass es den politischen wie verlegerischen Akteuren daran gelegen war, nach außen hin das Bild eines autonomen Literatursystems zu bewahren. Durch Einsatz von Mittlerinstanzen — wie etwa der Börsenverein, das Institut für Auslandsbeziehungen oder Inter Nationes — kann der Anteil der Kulturabteilung des Auswärtigen Amts an der Vorbereitung der Buchmessen und Buchausstellungen nur anhand des hausinternen Briefwechsels rekonstruiert werden. Wie ist jenes Paradoxon der ‘heteronomen Autonomie’ methodologisch aufzufassen? Gisèle Sapiro hat ihren literatursoziologischen Untersuchungen eine These vorangestellt, der zufolge die Lage der jeweiligen nationalen Felder hauptsächlich durch zwei Faktoren bestimmt wird: durch das Niveau des wirtschaftlichen sowie des politischen Liberalismus.⁹⁴ Sapiro bekräftigt damit die Bindung der autonomen Literatur an die ökonomische und politische Freiheit. Dies impliziert zugleich, dass das autonome kulturelle Feld zum Lackmустest des Staatsapparats werden kann. Autonome Kunst- und Literaturformen sind als repräsentativer Beleg für das Vorhandensein liberaler Staatsmechanismen zu interpretieren und haben somit (zumindest in Gesellschaften, in denen Liberalismus als politische Tugend betrachtet wird) einen hohen kulturpolitischen Stellenwert. Sollte die beabsichtigte Wirkung durch Mittel eines politisch unterstützten Literaturausbaus erreicht werden, dann ließ sich dies nur in der Weise bewerkstelligen, dass man den Künsten genügend Spielraum ließ, um sich scheinbar nach ihrer eigenen Dynamik und Gesetzmäßigkeit und unbeeinträchtigt von äußeren Faktoren frei entfalten zu können.

⁹¹ Maaß, ‘Überblick’, S. 25.

⁹² AA (Referat 603), ‘Rede des BM anlässlich der Eröffnung der Frankfurter Buchmesse am 30. September 1986’, 05.09.1986. PA AA, B 95 ZA 154913.

⁹³ AA (Referat 632), ‘Planungsbesprechung Indien — Schwerpunkt bei der 38. Frankfurter Buchmesse 1986’, 06.09.1985. Ibid.

⁹⁴ Gisèle Sapiro, ‘The Literary Field Between the State and the Market’, *Poetics*, 31 (2003), 441–64 (S. 442).

Die konzeptionelle und finanzielle Teilnahme des Auswärtigen Amtes an der Gestaltung der Buchmesse-Schwerpunkte endete spätestens Ende der 1980er-Jahre. 1988 präsentierte die Ausstellungs- und Messe-GmbH mit Italien als Schwerpunktthema eine neue inhaltliche Konzeption. Die Organisation der Präsentation lag, im Gegensatz zu früheren Schwerpunktthemen, bei den jeweiligen Ländern und wurde somit auch zum Teil ihrer eigenen Außenkulturpolitik.⁹⁵

FUNDING

This work was supported by Narodowe Centrum Nauki [grant number NCN, OPUS 2021/43/B/HS2/00104]; Deutsche Forschungsgemeinschaft, Exzellenzcluster Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective – EXC 2020 [grant number Projekt-ID 390608380].

NOTES ON CONTRIBUTOR

Paweł Zajas is Professor at the Department of Dutch and South African Studies at the Adam Mickiewicz University in Poznań and research fellow at the University of Pretoria. His latest research and publications concern the sociology of literary translation, literature transfer, publishing practices in the German and Dutch literary field and socialist transnationalism.

ORCID

Paweł Zajas  <http://orcid.org/0000-0001-6041-297X>

⁹⁵ Rütten, 'Die Länderschwerpunkte ab 1988', S. 139.